

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., einschl. Postgebühren. Nur Postbezug, Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. Dezember 1921

Einzelnenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 1 Mk., die übrigen spaltweise; Zelle; Anz., Verhau- und absonderlichen Reklamenzellen 5 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 141

Richtlinien

über

Besetzung und Bedienung von Offsetmaschinen

(Vereinbart zwischen dem Verbands der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe und dem Verbands der Deutschen Buchdrucker.)

Der indirekte (Offsets) Flachdruck ist in seiner Auswirkung geeignet, bestimmte Veränderungen in der Herstellungsart der Druckerzeugnisse herbeizuführen.

In Erkenntnis, daß rechtzeitige Anpassung an die sich ändernden Verhältnisse geboten ist und die aus diesen sich ergebenden Schwierigkeiten überwunden werden sollen, wird vereinbart:

1. An den in Buchdruckereien, die vorher keinen Flachdruck ausübten, zur Aufstellung kommenden oder schon bestehenden Offset-Rotationsmaschinen sind neben Steindruckern auch gelernte Buchdruckmaschinenmeister zugelassen.

Zur Ausbildung an diesen Maschinen und zu ihrer Bedienung sollen außer geeigneten am Orte arbeitslosen Steindruckern in erster Linie Buchdruckmaschinenmeister herangezogen werden, wenn solche durch Einführung des indirekten Flachdrucks arbeitslos werden. Vorherige theoretische und praktische Einführung in das Wesen des Flachdrucks ist erforderlich.

Während dieser Zeit darf die Entlohnung nicht geringer sein, als sie für den Betreffenden als Buchdrucker war.

2. Buchdruckereien, die Flachdruck irgendwelcher Art betreiben oder neu zur Einführung bringen, sind der Kartellgemeinschaft für das Lithographie- und Steindruckgewerbe zuzuführen.
3. Die Löhne und Arbeitsbedingungen für das gesamte Gebiet des Flachdrucks regelt ausschließlich der Verband der Lithographen und Steindrucker.
4. Buchdruckmaschinenmeister können nur durch Vermittlung des Verbandsvorstandes der Lithographen und Steindrucker auf Grund vorstehender Bestimmungen in den Flachdruck übernommen werden.
5. Die Vertreter des Buchdruckerverbandes erkennen auf Grund der unter den freien Gewerkschaften vereinbarten Richtlinien an, daß der indirekte Flachdruck zum Organisationsgebiete des Verbandes der Lithographen und Steindrucker gehört.

Die Verbandstage der Buchdrucker und Steindrucker sollen bezüglich der Arbeitsbedingungen endgültige Bestimmungen treffen. Bis zu dieser Zeit soll ein Zwang zum Abtritt nicht ausgeübt werden.

6. Bei Streitigkeiten über vorstehende Richtlinien entscheiden beide Verbandsvorstände gemeinsam.

Berlin, den 10. November 1921.

Vorstehend wird die nach langwierigen Verhandlungen zwischen den Vorständen unseres Verbandes und des Verbandes der Lithographen und Steindrucker zustande gekommene Vereinbarung über die Besetzung und Bedienung von Offsetmaschinen in Buchdruckereien zum Ausdruck gebracht. Die darin gegebenen Richtlinien stellen ein Provisorium dar und gelten vorläufig bis zum Zusammenritte der beiderseitigen Verbandstage.

Das im letzten Jahr auch in Buchdruckereien immer stärker in Aufnahme gekommene Offsetverfahren und die hierdurch hervorgerufene Abwanderung der Arbeiter von der Buchdruckmaschine halte namentlich die Maschinenmeisterkreise in lebhafter Bewegung gebracht und wurde auch von der Verbandstellung aufmerksam verfolgt. Die sich abzeichnende teilweise Umstellung auf dem Gebiete der Druckverfahren ließ eine rechtzeitige Anpassung an die sich verändernden Verhältnisse geboten erscheinen. Schon im Oktober 1920 beschäftigte sich auch der Tarifausschuß mit

der Frage der Besetzung der Offsetmaschinen in Buchdruckereien. Die im § 71 des Tarifs veruchte Regelung ließ aber auf heftigen Widerstand unserer Bruderorganisation, die geltend machte, daß im Gegensatz zum Buchdruck, der als Hochdruckverfahren gilt, der Offsetdruck ein Flachdruckverfahren sei, das aus dem Steindruck, besonders aus dem Blechdruck, hervorgegangen ist und bereits als solches im Tarif für das Steindruckgewerbe seine Regelung gefunden habe. Die technische Seite der Frage hier zu berühren, erweist sich überflüssig; sie ist in eingehenden Erörterungen mit den beiderseitigen Sachverständigen nach allen Seiten gründlich besprochen worden. Die Angelegenheit mußte zur Vermeidung weiterer Schwierigkeiten mehr von organisatorischen als technischen Gesichtspunkten aus behandelt werden. Zu diesem Zweck traten Vertreter der beiden Verbandsvorstände unter Zugiehung von Mitgliedern der Zentralkommissionen zu Verhandlungen zusammen, die schließlich erst nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten und nachdem beiderseitige Gauleiterkonferenzen wiederholt zu den gemachten Vorschlägen Stellung genommen hatten, zu dem vorstehenden abschließenden Resultat geführt haben. Uns einzelne gehende Erläuterungen zu den Richtlinien sind gegenwärtig noch in Vorbereitung und werden gemeinschaftlich zur Veröffentlichung gelangen.

Es darf nunmehr erwartet werden, daß von allen Seiten mit dem notwendigen Verständnis an die praktische Durchführung des Abkommens herangetreten wird. Konkrete Einhaltung der vereinbarten Grundzüge wird die beste Gewähr bieten, daß das gute Einvernehmen und freundschaftliche Verhältnis der beiden Organisationen von keiner Seite gestört wird.

Der Verbandsvorstand.

Druckfehlerhänen

Wie die Snänen die Leiden der Gefallenen auf den afrikanischen Schlachtfeldern austraben, wie die Menschenbestien im Weltkreise den Gefallenen die wenigen Wertgegenstände raubten, so fallen im deutschen Wälderwäldchen einzelne Nachschreiber über die Druckfehler her, um sie auszuschlachten für ihre unlauteren Zwecke. Sie glauben sich wer weiß wie wichtig, wenn sie den einen oder den anderen besonders krassen Druckfehler der Mittelwelt und der Nachwelt überliefern in einem Rahmen, den sie „Feuilleton“ nennen. Viele Art „Feuilletonisten“ ist zu geistesarm, um selbst etwas Wichtiges zu denken, und so gehen sie besten beim Druckfehlerheulen und kreuzen sich diebstahl, daß Buchdrucker ihnen Gelegenheit geben, ab und zu ein paar Belleplennige zu erbalten. Zwei weltberühmte Berliner Wälderwäldchen sind seit jeder dafür bekannt, ihren „wichtigen“ Briefkasten nur mit solchem Druckfehlerheulen zu füllen.

Aus Sibirien kommt uns jetzt die Nachricht zu, daß eine Tageszeitung in häßlicher Weise über eine andre Herzog, weil irgendein Seher das Unglück hatte, aus dem richtigen Fach einen solchen Buchstaben herauszufischen, und weil den Korrektor das noch größere Unglück traf, diesen Fisch nicht mit der Spitze seiner Feder aufzufischen. Der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Korrektorenvereins wandte sich mit Recht gegen das Treiben jenes „Feuilletonisten“ und sandte dem Snaber des „wichtigen“ Blattes folgendes Schriftstück:

Unter höchster Bezugnahme auf einen Artikel im Unterhaltungsbeilagen vom 29. Oktober, in dem sich „Mama-derus“ über einen Druckfehler in einem hiesigen („Inseratenreichlichen“) Blatte lustig macht, gestallt sich der Korrektorenverein zum Ausdruck zu bringen, daß er derartige Abhandlungen als dem Ansehen des gesamten Gewerbes schädlich ansehen muß und die daher besser unterbleiben. Jeder Sachmann weiß, daß solche bedauerlichen Vorkommnisse bei dem Falten und Fagen bei der Herstellung jeder großen Tageszeitung leider allzu möglich sind. Wenn da jeweils die eine das Mägelchen der andern glottet, kann das dem Ansehen des Zeitungslesens und der darin Tätigen insgesamt doch nur abträglich sein. Außerdem liegt die ganze Schreiberlei, die sich an die Nachmittags der wenigst Gebildeten wendet, auf einem so niedrigen Niveau, daß

der Raum eines angesehenen Blattes in der heutigen ereignisreichen Zeit tatsächlich Wertvollerem hätte dienen können.

Singuzulehen ist diesem Briefe nichts; er sagt alles, was im Ernst gesagt werden kann. Es wäre aber einmal an der Zeit, daß solchen Druckfehlerhänen ernstlich das Handwerk gelegt wird! Wenn sie nicht selbst so viel Anstandsgefühl aufbringen, das Breitreten vereinzelter Verlehen anderer zu unterlassen, dann müssen die Buchdrucker selbst dazu greifen, ihre Kollegen zu schützen, indem sie sich wie ein Mann den Snänen entgegenstellen.

Eine Entschuldigung könnte man für diese Snänen allenfalls gelten lassen; sie haben keine Übung vom Buchdruckbetrieb und wissen nicht, wie ein Druckfehler entsteht. Dann aber muß ihnen gesagt werden: Hände weg! Und wagen sie es dennoch, zugreifen, dann müssen ihnen die Finger so lange geklopft werden, bis sie sich nicht wieder daran vergreifen. Diese Zeilen sollen die ersten Siebe sein! Berlin.

Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands
Arthur Grams, Vorsitzender.

Faktoren, Obermaschinenmeister gebt acht!

Ein Briefwechsel

Berlin, 13. November 1921.

An die Vertragsgemeinschaft der Prinzipale und Faktoren im Deutschen Buchdruckgewerbe, Leipzig (Buchgewerbehaus).

Die Freie Faktorenvereinigung Berlin erhebt Einspruch gegen die Berechnung der Faktorengelälter ab 1. November 1921 durch den Hauptausschuß der Vertragsgemeinschaft (veröffentlicht unter dem 24. Oktober 1921 in Nr. 59 der „Zeitschrift“ vom 25. Oktober 1921), und zwar aus folgenden Gründen:

1. Rechtlicher Natur. Steuerungsulagen wurden mit den Gehältern nicht vereinbart, sondern es traten allerorts Lohnniederbühungen ein. Die Zuschläge auf die Gehälternhöhen sind festgelegt im Faktorentarif und für Berlin im Nachtrag des Tarifes VIII (veröffentlicht in Nr. 4 der „Zeitschrift“ vom 28. Januar 1921). Das Ganze ist aber für verbindlich erklärt durch den Herrn Reichsarbeitsminister. Die Faktorengelälter sind also — nach Ansicht der Freien Faktorenvereinigung Berlin — nicht zu vereinbaren, sondern zu errechnen.

2. Materielle Natur. Das Minimum für Berlin beträgt unter Zurundelegung eines Gehälternwochenlohns von 418 Mk.

in Gruppe	A	B	C	für Monat veröffentlicht die Schädigung
	Mk.	Mk.	Mk.	
errechnet	2675	2495	2265	} für Monat veröffentlicht die Schädigung
veröffentlicht	2570	2405	2195	
die Schädigung also	105	90	70	

Aus den angeführten Gründen hält die Freie Faktorenvereinigung Berlin eine Revision der Veröffentlichung vom 24. Oktober 1921 für unerlässlich.

Freie Faktorenvereinigung Berlin.

Leipzig, 17. November 1921.

An die Freie Faktorenvereinigung Berlin.

Auf Ihre Ausführungen vom 13. d. M. können wir nur erwidern, daß wir Ihnen überhaupt das Recht absprechen müssen, eine Revision von Beschläüssen zu beantragen, welche vom Hauptausschuß der Vertragsgemeinschaft mit verbindlicher Kraft für beide Tarifkontrahenten gefaßt worden sind. Es dürfte Ihnen doch bekannt sein, daß bei Organisationsstatuten, wie der Reichstatut für die Faktoren einer ist, lediglich den Vertragkontrahenten Einspruchsrechte oder dergleichen zustehen. Ihre Organisation ist an genanntem Vertrag in keiner Weise beteiligt, so daß wir ablehnen müssen, Ihrem Antrage stattzugeben, der an sich auch unbegründet ist.

Sehrachtungsvoll

Vertragsgemeinschaft der Prinzipale und Faktoren des Deutschen Buchdruckgewerbes.
(Ges.) Fritzche, Syndikus.

entgegen über: „Wirtschafts- und Steuerfragen“. Dieses Thema, das alle Kollegen sehr ganz besonders persönlich berührt und interessiert, wurde von dem Referenten von allen Seiten beleuchtet und speziell wurden von ihm die Forderungen, die die Arbeiterkassette dazu zu stellen hat, klar herausgearbeitet. Der lebhafteste Applaus der starkbelächelten Verammlung gelangte, daß der Referent den Kollegen aus der Seele gesprochen hatte. Es wurden dann die im Oktober beginnenden Fachkulturreise besprochen. Ferner gaben die Tarilausschüsse sowie besondere Lohnforderungen der Rotationskollegen Stoff zu einer sehr eingehenden und ausgedehnten Diskussion, so daß der Bericht von dem Brandenburgisch-Pommerschen Maschinenmeisterkongress verlaßt werden mußte. — Der Bericht über die wichtige Tagung, die sich sehr fruchtbringende Arbeit leistete, wurde dann in der Vereinsverammlung am 20. Oktober nachgeholt. Trotzdem kost zur gleichen Stunde eine Gaugenerallversammlung tagte, waren unsere Kollegen in Scharen herbeigeeilt, stand doch u. a. auf der Tagesordnung „Streitfragen im Offsetdruck“; Referent: Kollege Serbik, Sekretär im Hauptvorstande des Verbandes der Lithographen und Steindrucker; Korreferent: Kollege Erbs, Mitglied der Zentralkommission der Maschinenmeistervereine Deutschlands. Kollege Serbik vertrat in ruhiger, sachlicher und rhetorisch vorzüglicher Form seinen Standpunkt, besprach eingehend die Streitfragen, die sich selber in Bezug auf den Offsetdruck zwischen uns und den Kollegen vom Stein aufgeworfen haben. Er hob besonders die Schwierigkeiten des Offsetdrucks hervor und betonte, daß dieser ein rein chemisches Druckverfahren sei und demnach in das Gebiet des Steindrucks gehöre. In lebhafter, aber ebenso würdiger Weise stellten ihm unser Korreferent Erbs wie auch die nachfolgenden Diskussionsredner ihre Meinungen und Forderungen entgegen. Wir Buchdrucker seien ganz bestimmt in Bezug auf Maschinenkenntnis und „sachlich den Steindruckerkollegen, die neu an die Offsetmaschine gestellt werden, überlegen. Die Schwierigkeiten des chemischen Verfahrens, so groß sie auch sein mögen, sind sicherlich nicht derartig, daß sie ein einigermaßen intelligenter Buchdrucker nicht auch erlernen könnte, genau so wie der Steindrucker, der sich, wenn er auch, wie zugegeben werden mußte, gewisse Vorkenntnisse mitbringe, ebenfalls erst einarbeiten müsse. Die rein organisatorischen Fragen wurden ebenfalls eingehend erörtert, wobei sich ergab, daß über diese sicher sehr leicht eine Einigung wird erzielt werden können. Die Aussprache war auf jeden Fall hochinteressant und, wie zu hoffen steht, nützlich. Sie zeigte auch, wie Kollege Serbik zugeben mußte, daß bei ihm und seinen Freunden bisher verlebte Mithverhältnisse obwalteten über unsere Wünsche. Von beiden Seiten wurde der begründeten Hoffnung Ausdruck gegeben, daß eine erneute Besprechung und Beratung der eingeleiteten Offsetkommission zu einer Verständigung führen wird, die sich ja auch schon in der letzten Sitzung anbahnte. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen, der Vorbereitungen, die unsre Fachkulturreise angeht, haben die Kollegen sehr stark bezeugt worden. Insofern sich die Einrichtung einer vierten Klasse nötig machte. Er beleuchtete dann die Situation infolge des Mosse-Konflikts. Auch wurde Mitteilung gemacht von dem Resultat der Rotationslohnverhandlungen, die diesen eine Erhöhung von 20 und 25 M. brachten. Für den uns leider so früh durch den Tod entzogenen Kollegen Paul Fischer wurde der Kollege Karl Wille in die Zentralkommission der Maschinenmeistervereine Deutschlands mit großer Mehrheit gewählt.

G. Methen. Regelmäßiger Besuch der Bezirksversammlungen gehört, wie selber auch vielfach anderswo, nicht immer zu den guten Eigenschaften eines Teiles unserer Kollegenschaft, der oft vergißt, daß da der Ort ist, wo durch regen Gedankenaustausch der Blick geweitet wird zur Erkämpfung unserer Ziele und Ideale. Unsere diesjährige zweite Bezirksversammlung am 6. November konnte wieder einmal als eine sehr gut besuchte bezeichnet werden. Besonders aus den Bezirksorten war die Teilnahme eine sehr rege. Bezirksvorsitzender Lehmann I begrüßte die Erschienenen, vor allem unsere Referenten, Gaukallener Schröter (Dresden), der uns einen Vortrag hielt über: „Gewerkschaftliche Entwicklung und Zellfragen“. In seinen Ausführungen ging Redner davon aus, wie sich überhaupt die Entwicklung des Gewerkschaftsgedankens vollzog. Am Schluß machte Kollege Schröter noch ausführliche Mitteilungen über die letzte Gauvorsitzerkonferenz. Er führte aus, daß die Wirkkräfte der Kollegen, der Verbandsvorstand trete der Prinzipalstellung gegenüber nicht energisch genug entgegen, unzureichend seien, und gab Kenntnis von dem Schriftwechsel des Verbandsvorstandes mit dem Buchdruckervereine betreffs Zahlung der 15. November-Rate am 1. November sowie sofortiger Umbenennung neuer Tarifverhandlungen. Beschl. bedachte die interessanten Ausführungen des Referenten. Ferner wurde ein Antrag angenommen, die nächste Frühjahrsbetriebsversammlung mit einem Betriebsjahresanlasse zu verbinden. Als Ort zur Abhaltung wurde ebenfalls Meilen infolge seiner zentralen Lage gewählt. Des weiteren wurde noch eine Bezirkskassette gegründet, aus der alle Ausgaben für Bezirgsangelegenheiten bestritten werden sollen. Abschließend fand eine Aussprache über verschiedene kleine Bezirgsangelegenheiten statt. Am die Verammlung schloß sich eine Besichtigung der bliesgen Arbeiterdruckerei.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Neues Lohnabkommen für das Schriftgießergewerbe. Der Tarilausschlag für das deutsche Schriftgießergewerbe tagte am 29. und 30. November in

Berlin, um auf Antrag der Arbeiterkassette in den Schriftgießereien Stellung zu den veränderten Feuerungsverbhältnissen zu nehmen. In einer Vorbereitungsbesprechung am 28. November hatten die Beisitzmitglieder zu den aus allen Gliedstaaten eingegangenen Anträgen Stellung genommen und dann folgende Erhöhungen der bestehenden Lohnsätze bei der Zentralinstanz der Prinzipale beantragt: „Die Stundenlöhne sind zu erhöhen für Verbeiräte und Ledige über 25 Jahre aller Berufsgruppen um 5 M., für ledige Arbeiter und Arbeiterinnen über 18 Jahre um 4 M., für Arbeiter und Arbeiterinnen unter 18 Jahren um 3 M., für Gehilfen ist die Zulage anteilig festzusetzen; die Kinderzulage ist von 10 auf 20 M. zu erhöhen. Die Erhöhung der Ortszuschläge für Berlin soll um 25 Pf. für Hamburg, Dresden und Nürnberg um 20 Pf. erfolgen. Leipzig, Stuttgart und München sind Frankfurt-Offenbach gleichzustellen. Sollte bei den Buchdruckern für Frankfurt-Offenbach eine Zulagebeihilfe zur Einführung kommen, so ist diese den in den Schriftgießereien Beschäftigten in voller Höhe zu bezahlen. Zahlung einer einmaligen Wirtschaftsbefehle.“ Die Vertreter der Prinzipale erklärten bei Eintritt in die Verhandlungen, daß sie auf Grund der eingereichten Anträge nicht verhandeln könnten, weil diese Anträge erst in den einzelnen Kreisvereinen der Unternehmer zur Beratung kommen müßten. Die Vertreter der Arbeiterkassette vertraten demgegenüber den Standpunkt, daß sie auf Grund der jetzigen sprunghaftem Feuerung von der alten Vorgesellschaft, die Anträge schon mehrere Tage vorher einzureichen, ablehnen müßten. Da einige Prinzipalvertreter noch nicht eingetroffen waren, verlagte sich der Ausschlag auf den 30. November. Die Verhandlungen ergaben, daß die Lohnordnung einige Änderungen erfahren mußte. In der Folge gibt es nur noch einen Einheitslohn für Verbeiräte und Ledige. Die Erhöhung der Stundenlöhne wurde wie folgt festgesetzt:

Welernte Arbeiter und Doppelgänger	bis 21 Jahre	2,- M.
	von 21 „ 25 Jahren	2,35 „
	über 25 Jahre	2,80 „
Ungelernte Arbeiter	bis 21 Jahre	1,80 „
	von 21 „ 25 Jahren	2,15 „
	über 25 Jahre	2,55 „
Ungelernte Arbeiter	bis 15 Jahre	1,20 „
	von 15 bis 18 Jahren	1,30 „
	„ 16 „ 17 „	1,40 „
	„ 17 „ 18 „	1,60 „
	„ 18 „ 21 „	1,70 „
	„ 21 „ 23 „	1,85 „
	„ 23 „ 25 „	2,- „
	über 25 Jahre	2,15 „
Arbeiterinnen	bis zum Alter von 15 Jahren	1,25 M.
	von 15 bis 18 „	1,35 „
	über 18 Jahre	1,45 „
nach 6 Monaten Beschäftigung bis zu 15 Jahren	von 15 bis zu 18 „	1,30 „
	von 15 bis zu 18 „	1,40 „
	über 18 Jahre	1,50 „
Alle über ein Jahr beschäftigte Arbeiterinnen	bis zu 15 Jahren	1,55 M.
	von 15 bis 18 „	1,60 „
	über 18 Jahre	1,65 „
Akkordarbeiter erhalten auf den verdienten Tariflohn	200 Proz. Zuschlag und einen festen Feuerungszuschlag	bis zu 21 Jahren von 309,60 M.
	von 21 bis 25 „	343,20 „
	über 25 Jahre	352,80 „

Akkordarbeiterinnen erhalten auf den verdienten Tariflohn 200 Proz. Zuschlag und 211,20 M. festen Feuerungszuschlag. Bei den im festen Wochenlohn stehenden ledigen Arbeitern erhöht sich der Stundenlohn durch die Neuregelung je nach Altersklasse um 10, 20 oder 25 Pf. Die Familienbeihilfe wurde wie folgt erhöht: 18 M. wöchentlich für die Ehefrau, 18 M. wöchentlich für jedes eheliche Kind bis zu 14 Jahren. Die Ortszuschläge bleiben in der alten Höhe bestehen. Das Kostgeld für Lehrlinge soll den neuen Sätzen im Buchdruckergewerbe angepaßt werden. Die neuen Lohnsätze gelten ab 30. November 1921 bis 15. Januar 1922, kündbar am 15. Dezember 1921; sollte bei den Buchdruckern vor der festgesetzten Zeit eine Änderung erfolgen, so tritt auch der Ausschlag der Schriftgießer zusammen. Die Zustimmung beider Parteien muß bis zum 8. Dezember 1921 erfolgen. Die Auszahlung der neuen Löhne erfolgt erstmalig am 9. Dezember 1921. — Im Anschluß an die Tarifverhandlungen tagte am 1. Dezember das Tarifausschlag für das Schriftgießergewerbe. 20 Punkte standen zur Beratung; über das Ergebnis wird in den einzelnen Städten berichtet werden.

Die neuen Lohnsätzen der Schriftgießer. Die Änderungen des Deutschen Buchdrucker-Tarifs von 1921, so wie sie der Tarilausschlag in den letzten Novembertagen d. J. beschlossen hat, sind vom Tarifausschlag der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, zum Preise von 1 M. pro Exemplar zu beziehen. Geldsendungen sind auf Postcheckkonto Nr. 85058, Berlin NW 7, einzuzahlen.

Statistik des Tarifausschlages. In den letzten Wochen ist an sämtliche Prinzipale und an die Vertrauensmänner der Beisitz sämtlicher Druckereien ein statistischer Fragebogen zur Verwendung gelangt, dessen Rücksendung noch im Laufe des Monats November erbeten wurde. In alle diejenigen Firmen und Beisitz, an welche der statistische Fragebogen gelangt ist, wird seitens des Tarifausschlages

dringende Bitte gerichtet, die Ausfüllung und Rücksendung des Fragebogens an das Tarifausschlag zu beschleunigen. Sollte es an solchen Fragebogen fehlen, dann ist das Tarifausschlag zur sofortigen nachträglichen Überblendung bereit.

Vom Tarifausschlag bezogene Schriften sofort bezahlen! Im Vorkaufsrecht in der Bezahlung von bezogenen Drucksachen wird seitens des Tarifausschlages erachtet. Mit Bezahlern muß konstatiert werden, daß Summende von Beisitzern beider Parteien, auch Vereinsfunktionäre von beiden Parteien, bei jeder Drucksachenverblendung zum Teil mehrfach am Einblendung der Bezüge erachtet werden müssen. Die in Rechnung gestellten, zum Teil ganz geringen Summen werden durch die wiederholten Abrechnungen beim Porto verbraucht. Das Tarifausschlag wird deshalb für die Folge an solche künftigen Zahler, die fast stets dieselben sind, die Überblendung von Drucksachen ablehnen oder auf Vorauszahlung bestehen.

Abrechnungswertes Beispiel. Anlässlich einer doppelten Familienfeier zahlte die Verleger des „Öffentlichen Anzeigers“ von Bad Kreuznach (Walter Barrach und Ludwig Barrach) ihrem gesamten Personal einen halben Wochenlohn. Ein Verbandskollege, drei Hilfsarbeiter und zwei Lehrlinge kommen in Betracht.

Substanzumschlag des Vereins Deutscher Papierfabrikanten. Anlässlich seines fünfzigjährigen Bestehens im nächsten Jahre beschließt der Verein eine Jubiläumsgedenkschrift in größerem Umfang herauszugeben, die zum Selbstkostenpreise von etwa 50 M. herausgegeben werden soll. Geplant ist, die Hauptverammlung am 8. und 9. Juni in Nürnberg abzuhalten und anschließend einen Ausflug nach Würzburg zu machen.

Papiermangel und Papierveruerung. Das Papiergeschäft nach dem Zustande bleibt bekanntlich infolge der Entwertung unseres Geldes in ausgedehntester Maße. Stände unser Geld im Kurse höher, würden sich die Fabrikanten gebietet haben, auf Kosten der Inlandsversorgung die Ausfuhr in dieser Weise zu betreiben. Bald in allen Ländern wird Klage geführt, daß der deutsche Wettbewerb in Papier durch seine um etwa ein Drittel billigeren Preise äußerst läßlich oder unerträglich geworden ist. In Deutschland selbst herrscht dagegen eine Papiernot und die Preise klettern. Die Papierverbraucher, namentlich die Verleger, werden von den Fabrikanten auf knappe Beilegerung gehalten, was bei überhöhten Preisen zu vielen Inzulänglichkeiten geführt hat. Die Zeitschriftenverlegerverbände hatten aus diesem Grunde an den Reichsbevollmächtigten der Außenhandelsstelle für das Papierfach eine Eingabe gerichtet, die dahingehend beantwortet wurde, daß man durch die jetzt eingeführte ausschließliche Fakturierung und Zahlung in Währung einer übermäßigen Papierausfuhr entgegenwirken will. Wenn der dringende Bedarf der Papierfabrikanten deckung gefunden werden sollte, dann würde in Zukunft eine Sonderregelung geschaffen, was aber bald der dringende Bedarf der Arbeiter und die billigeren Lieferungen der Erzeuger leidet. In Einzelheiten soll der übermäßige Bedarf im Inlande sowie die übermäßige Ausfuhr der Erzeuger ins Ausland nachgeprüft werden. Ohne feste Auslandsverträge sollen Ausfuhrbewilligungen nicht erteilt werden und die monatliche Gesamtausfuhrmenge soll die Ausfuhr des Oktober nicht überschreiten. Damit wird aber der Papiernot nicht vollständig beizukommen sein. Auch ist von der besseren Versorgung des Inlandmarktes, die die Fabrikanten schon vor etwa drei Wochen in Aussicht stellten, wenig zu hören. Aus bürgerlichen Blättern vernimmt man auch schon recht zweifelhafte Klagen, daß die Papierfabrikation durch die knappe Kohlenbelieferung sehr gefährdet ist. In verschiedenen Blättern wird die Preispolitik der Papierindustrie angegriffen. In der „Postischen Zeitung“ wird ein Gewinnvergleich zwischen sehr auf und nicht so auf rentierenden Betrieben verlangt. Durch billige Kohlenausbeute am Orte der Papierfabrikation, durch umfangreiche Auslandslieferungen u. a. werden bekanntlich teilweise unheimliche Gewinne erzielt. Der Deutsche Buchdruckerverein hat nun gleichfalls gegen den zunehmenden Papiermangel und die steigenden Preise in einer Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium schnellste Ergraffung von energischen Maßnahmen verlangt und schlägt den Erlass eines Ausfuhrverbots für Papier und Rohstoffe vor.

□ □ □ □ Literarisches □ □ □ □

Schreibschrift, Bleichschrift und angewandte Schrift. Von Edward Schönbach. Aus dem Englischen überetzt von Anna Simon. Leipzig 1921. Verlag von Klinkhardt & Biermann. Dieses großzügige und umfassende Werk ist in zweiter, verbesserter Auflage erschienen. Auf 492 Buchseiten wird lehrlich und bildlich ein so reichhaltiger Inhalt geboten, daß das Buch ein Standardwerk der Schriftlehre genannt werden kann. Zahlreiche Illustrationen von Verfasser und von Noel Rooke beleben den Text; acht Schwarz- und Rotdrucke und 24 Tafeln auf Zusatzpapier vervollständigen die typographische Ausstattung. Ein Inhaltsverzeichnis und ein Register, das in alphabetischer Reihenfolge die im Texte vorkommenden Schriftwörter aufweist, machen das Buch zu einem praktischen Nachschlagewerk. Dieses bietet eingehende Abhandlungen vom Gebrauche des einfachen Schreibgeräts, der selbstgezeichneten Rohre, bis zur Fertigstellung des ornamentalen ausgeheilten Pergaments. Die handgezeichneten Schriften, das heilige Wandbroschieren und die eigenartigen Illustrationen, sind die Grundformen der englischen Buchkunst, die William Morris neu belebte. Die Grütierungen und die Eisen, die die Gestaltung der Schrift von den römischen Verfallen (etwa 114 n. Chr.) bis zum Jahre 1902 bildlich darstellten, vervollständigen den Inhalt des Werkes, das ein solcher Pappband mit Verzierungen umschließt. Jede Abbildung und jeder Wortvermerk sollen die Buchbesitzer G. kann durch den Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker zum Preise von 45 M. bezogen werden. (Stern eine Zeilge.)

Werkfätige!



Einsichtige!

Steigert die Zinskraft eurer Ersparnisse! Erwerbt

Teilschuldverschreibungen

der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Consumvereine m. b. H., Hamburg
in Etüden zu 500, 1000, 5000 oder 10 000 Mark.

Verzinsung 5 1/2 Prozent im Jahr.

Bedruckte Bedingungen sind in allen Consumvereinen zu haben oder abzufordern bei der
Großverkaufsgesellschaft Deutscher Consumvereine m. b. H., Hamburg, Besenbinderhof 52

Langenscheidtsche Bibliothek

famillischer griechischer und römischer Klassiker / In neueren deutschen
Ausgaben



Diese Bibliothek bietet die reifen und besten
Übersetzungen der antiken Literatur...
Jeder Band und jede Lieferung wird einzeln abgegeben.

- Auswahl-Reihen.**
1. Reihe: Griechische Dichter, Aristophanes, Aeschylus, Euripides, Homer, Sophokles.
 2. Reihe: Griechische Prosaiker, Aristoteles, Demosthenes, Herodot, Plato, Xenophon.
 3. Reihe: Römische Dichter, Catull, Horaz, Lucanus, Ovid, Propert, Sallust, Tibull.
 4. Reihe: Römische Prosaiker, Cäsar, Cicero, Livius, Plinius, Tacitus, Suetonius.
 5. Reihe: Perlen der griechischen Literatur, Aeschylus, Sophokles, Euripides, Aristophanes, Herodot, Thukydides, Xenophon.
 6. Reihe: Perlen der römischen Literatur, Juvenal, Martial, Ovid, Plautus, Terenz, Sueton.

**Hydraul. Glättpresse und große
Papiererschneidemaschine**
zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an
A. H. Kluge, Holzstraße bei Wölkensburg (Sachsen).

Komplettgießmaschinen
System Fouquier, gebrauchte und ganz unbrauchbare, kaufe und zahle höchste Preise.
H. Ebersbach, Mecklenburgerstr. Leipzig, Sidonienstraße 63. Tel. 10954.

Handseker, Maschinenseker
Wichtige Kräfte, zum sofortigen Antritt gesucht.
Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften werden erbeten unter
Nr. 815 an die Geschäftsstelle d. Z.

Alkzidenzseker
wirklich erste Kraft, im Entwurf und Satz gleich tüchtig, gesucht. [814]
Angebote an Osterwald-Werke, Leipzig, Wittenberger Str. 6.
Tüchtiger, im Alkzidenz-, Werk- und Metallendruck erfahrener
Buchdruckmaschinenmeister
zur Bedienung einer Windsbraut mit Anlegeapparat gesucht.
Bewerbungen mit Angaben über Alter, leibliche Tüchtigkeit, Lohnforderungen und
Eintrittszeit erbeten.
Brüßliche Unterhändler-Buch- und Steindruckerei, Gießen. [818]

Russische Handseker
gebüde, sofort gegen gute Bezahlung
gesucht. Nummer 8 & 9,
Berlin C 2, Neue Promenade 6. [801]

Linotypeseker
für Ideal und einen [802]
Alkzidenzseker
sucht. Rich. Sach, Oderan i. S.

Typographseker
Modell B. tüchtiger Maschinenseker,
bei guter Bezahlung sofort gesucht.
Wilkensdrucker der „Saatzeltung“,
Saarlouis (Saargebiet).

Wir suchen zum möglichst sofortigen
Antritt einen tüchtigen [817]

Typographseker
für unsere B.-Maschine in dauernde
Stellung.
Sofortige Angebote mit Lohnforde-
rungen erbeten an:
„Grazeburgisches Nachrichten-
und Anzeigenblatt“, Martelsberg i. Sachlen.

Maschinenseker
für Maschine B in selbständige, dauernde
Stellung für sofort oder später gesucht.
„Rahn- und Kargelung“,
Weg a. d. Bahn. [771]

Wir suchen für sofort tüchtigen
Monotypeseker
und
Monotypeseker
gegen gute Bezahlung. [796]
Verlag Joseph Stöckel & Friedrich Puffel,
Verlagsabteilung, Regensburg.

Stereotypseker
für Rund und Flach gesucht. [767]
Buchdruckerei Hallberg & Wächling,
Regensburg.

Tüchtige
Schreibecker
gesucht. [806]
Schreibecker E. A. Stoberg,
Zweigniederlassung Berlin SW 48,
Wilmersstraße 9.

Tüchtige Justierer
sowie
gesucht!
Umzugssachen
werden von uns
zurückverkauft!

Schreibecker Bruder Butler
Dresden-N. 23, Großenhainer Straße Nr. 92

Schreibecker und Justierer
werden für Bukarest (Rumänien) be-
nötigt. [769]
Offerten mit Zeugnisabschrift erbeten
an „Cartea Romaneasca“, A. C. G.,
Bukarest, B-Dul Academici 3-5.

Nach Hamburg
wünscht sich strebsamer Schreibecker (in
allen Sprachen des Satzes firm) zu ver-
ändern. [812]
Werte Angebote an W. Strohn,
Grenzswald, Gebr. Wille-Str. 42,
oder Umgebung

Das am 20. DEZEMBER 1921 erscheinende
OFFSETHEFT
der „Typographischen Mitteilungen“ wurde von
dem Verein Leipziger Buchdruckmaschinenmeister
nach erfolgter Zirkulation der Subskriptionslisten in
500 EXEMPLAREN
bestellt. Weitere Vorausbestellungen gehen täglich
ein. Wir bitten alle Kollegen, die nicht Abonnenten
der „T.M.“ sind, das Sonder-Offsetheft sofort
zum Preise von 7 Mark zu bestellen, da ein Nach-
druck infolge der hohen Inkosten nicht möglich ist.
VERLAG DER TYPOGRAPHISCHEN MITTEILUNGEN
LEIPZIG, SALOMONSTRASSE 8. POSTSCHECKKONTO 52287

Wir suchen für unsere 32seitige, bündellose Vogelländische Rotationsmaschine
einen durchaus tüchtigen [807]
Rotationsmaschinenmeister

gehobten Alters in gutgehabter, selbständiger Dauerstellung. Fersebe muß auch
im Flachdruck gute Leistungen aufweisen können. Kenntnisse der Rund- und
Flachschreiberei erwünscht. Antritt spätestens 2. Januar 1922.
Ausführliche Angebote mit Gehaltsansgabe, Zeugnisabschriften und Referenzen
erbeten die „Wassilcher Landeszeitung“, Kottbus.

Wir suchen zu möglichst baldigem Eintritt:
sechs Komplettmaschinengeker
für Fouquier, Type I [816]

einen Geker
einen Justierer

für Durchschuß-Plattengleichenmaschine,
für dauernde Beschäftigung. [808]
Denj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M.

Egal wohin! Egal wohin!
Schreibecker
27 Jahre alt, ledig, im Alkzidenz-, Infe-
retalen- u. Tabellen ohne firm, der auch an
der Maschine ausarbeiten kann, sucht sofort
oder später Stellung.
Werte Angebote mit Lohnansgabe er-
beten an [768]
E. Czepel, Osterode (Ostpr.), Blumenstr. 2.

Linotypeseker
mit mehrjähr. Praxis, gut. Maschinent.,
u. „Pfeiler, horreht u. zuverl., wünscht sich
baldigst in Leipzig zu veränd. Off. unter
„Dauerstellung“ an die Geschäftsst. d. Z.

Maschinenband
Griechensqualität, liefern [13]
Bejner & Wolf,
Walden, Walden-Str. 112.

Seckregale und Kästen
sowie Formregale, Seckregale, Wäsch-
liche, Wägen- und Jarmenabstände, Sä-
bretter usw. liefern in bester Ausführung
ab Lager. [12]
Bejner & Wolf, Walden-Str. 112.

Die Zusammenarbeit zwischen
Drucker und Buchbinder bei Herstellung
einer Druckarbeit finden eine mit 140 Ab-
bildungen erläuterte in Rauch's Form-
matbuch (geb. 18.50 Mk., Porto 1.50 Mk.).
M. Rauch, Stuttgart, Hohenzollernstraße.

Wie die Form geschlossen und auf
dem Bogen stehen
soll, erklärt Ihnen Rauch's Formmatbuch
mit 140 Abb. (geb. 18.50, Porto 1.50 Mk.).
M. Rauch, Stuttgart, Hohenzollernstraße.

Berlangen Sie illustriert. Prospekt
über Rauch's Formmatbuch für Seker und Drucker. [747]
M. Rauch, Stuttgart, Hohenzollernstraße.

3000 Kilogramm ungebrauchtes Typo-
graph-Geismalmetall gibt billig ab
[770] „Pöbner Zeitung“, Pöbner.

Blaischniffkisten
Sandwerkstoff aus Erdenholz, ent-
haltend 5 Stück, 1 Schiffschiffel,
1 Kurvenlineal, 2 Gravierenmaschinen, Schief-
fl in, Umbrüchläure, Durchschlepppapier,
Schmirgelleinen, 2 Gravierenplatten. Preis
komplett 150 Mk. Porto und Ver-
packung besonders.
A. Slegl, München 8, Columbusstraße 1.

Ortsverein Erfurt
Freitag, 9. Dezember, abends 7 1/2 Uhr,
im Saale bei Steiniger (Preisgefahr.):
Generalsekretär
Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom
November. 2. Jahresbericht des Vor-
standes. 3. Wahl des Gesamtvorstandes. 4. Beschlußfassung über die Gründung
eines Sterbenerntlohnfonds durch
Umlageverfahren. 5. Vereinsmitteilungen.
Vollständiges Erscheinen der Mitglieder
erwartet Der Vorstand.

Berliner Korrektorenverein
Sonntag, den 11. Dezember, abends
7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“,
Alexanderstraße 44:
Bereinsversammlung
Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen.
2. Vereinsmitteilungen. 3. Eröffnung der
Beiträge und deren Umwandlung in
wöchentliche Erdbung. 4. Verchiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen
erwartet Der Vorstand.

Nach längerem Leiden verstarb
der bei Stellung suchende Mas-
chinenleker
Alexander Krauß
aus Bocksdorf (Hannern) am
23. November, früh 8 1/2 Uhr, im
Krankenhaus im Alter von 39 Jahren.
Ein kranker, von Ort zu Ort
gehender stolze hat hiermit
Ruhe gefunden.
Er ruhe in Frieden!
Bejnerverein Heidelberg.

Am 28. November verstarb
nach kurzer, schwerer Krankheit
unser lieber Kollege [810]
Heinrich Kruse
im Alter von 71 Jahren.
Ein erdendes Gedenken be-
wahrt ihm
Das Technische Personal der
„Hamburger Nachrichten“.

Am 28. November verstarb
nach kurzer, schwerer Krankheit
unser lieber Kollege [810]
Heinrich Kruse
im Alter von 71 Jahren.
Ein erdendes Gedenken be-
wahrt ihm
Das Technische Personal der
„Hamburger Nachrichten“.

Am 28. November verstarb
nach kurzer, schwerer Krankheit
unser lieber Kollege [810]
Heinrich Kruse
im Alter von 71 Jahren.
Ein erdendes Gedenken be-
wahrt ihm
Das Technische Personal der
„Hamburger Nachrichten“.

Am 28. November verstarb
nach kurzer, schwerer Krankheit
unser lieber Kollege [810]
Heinrich Kruse
im Alter von 71 Jahren.
Ein erdendes Gedenken be-
wahrt ihm
Das Technische Personal der
„Hamburger Nachrichten“.

Am 28. November verstarb
nach kurzer, schwerer Krankheit
unser lieber Kollege [810]
Heinrich Kruse
im Alter von 71 Jahren.
Ein erdendes Gedenken be-
wahrt ihm
Das Technische Personal der
„Hamburger Nachrichten“.

Am 28. November verstarb
nach kurzer, schwerer Krankheit
unser lieber Kollege [810]
Heinrich Kruse
im Alter von 71 Jahren.
Ein erdendes Gedenken be-
wahrt ihm
Das Technische Personal der
„Hamburger Nachrichten“.

Nach rechts und nach links

IV.

Abzählend soll nun in groben Strichen gezeigt werden, was nach links und zusammenfassend zu sagen ist. Die kommunistische Arbeiterpartei schaltet aus, weil sie im Artikel III als direkt gewerkschaftsfeindlich schon erledigt worden ist. Ihr Bündnis mit der Allgemeinen Arbeiterunion zeigt aber, daß der Weg, an die Massen heranzukommen, doch am ehesten über eine Organisation mit irgendwie gearteten wirtschaftlichen Zwecken führt. Je bestimmter aber der Realismus in einem solchen Gemeinschaftsverhältnis herrscht, desto leichter sind seine Reizen. KAPD und ADL halten eine gerade Linie ein, sind also frei von Zukunftsmöglichkeiten.

Die kommunistische Arbeitsgemeinschaft (KAW) ist eine Abspaltung von der kommunistischen Partei, hervorgerufen durch den unünftigen Märzpuß, gegen den der ehemalige Parteivorstand Leo mit schärfsten Auftritten. Seine im April erschienene Broschüre „Unser Weg — Wider den Putschismus“ ist ein Vorboten gewesen zu den Enthüllungen jetzt über den kommunistischen-Ludendorff Hugo Oberlein. Leo wurde darauf ausgeschlossen. Es bildete sich die Gruppe der „Revolution“ (Däumig, Adolf Hoffmann, Geiger junior usw.), die sich bald zu einer kommunistischen Arbeitsgemeinschaft auswuchs, deren erste Reichskonferenz am 20. November in Berlin stattfand. Nach einer bei dieser Gelegenheit angenommenen Entschließung soll nicht die Gründung einer eignen Partei beabsichtigt werden, man sieht eine große revolutionäre Massenpartei kommen, wenn der Weg der Spaltung verlassen und der der Zusammenfassung beschritten wird. Als Voraussetzung dazu wird völlige Unabhängigkeit in materiellen und taktischen Fragen von Moskau, Kontrolle über die von dort kommende politische und gewerkschaftliche Literatur, ausdrücklicher Verzicht auf alle putschistischen Bestrebungen im Sinne der Märzaktion, Festlegung einer Gewerkschaftspolitik, die unbeschadet aller revolutionären Ziele die organisatorische Einheitsfront und Geschlossenheit der deutschen Gewerkschaften, aufrechterhält, angeleitet. Dieser Opportunismus wird freilich in Russland vor sich gehenden Revolution nach rückwärts, trotz der jetzt in der „Roten Fahne“ erschienenen hochopportunistischen, bis zur Anerkennung der Koalitionspolitik gehenden Redaktionen Artikel bei der Zentrale der KAW keine Gegenliebe finden, denn dann würde man ja den Standpunkt der „Revolution“ anerkennen.

Das in bezug auf die Gewerkschaften Befagte ist das Verlangen nach Aufgabe der kommunistischen Zellen in den Gewerkschaften, was gleichbedeutend wäre mit praktischer Anerkennung der gewerkschaftlichen Selbständigkeit, mit Abgabe von Einwirkungen auf die Gewerkschaftstaktik von parteipolitischen, in diesem Falle von kommunistischer Seite. Man weiß, daß die Rote Gewerkschaftsinternationale ein Instrument der dritten (kommunistischen) Internationale ist; man weiß auch, daß Moskau eine ganze Anzahl von Richtlinien für das Verhalten in den Gewerkschaften und für die Arbeit in den Gewerkschaften herausgegeben hat; man weiß ferner, daß in Berlin dem kommunistischen Hauptquartier eine Gewerkschaftszentrale angegliedert ist. Da kann es die KAW, getrost aufgeben, die KAPD zu einer anderen, selbstverständlicheren und auch allgemeineren Haltung zu den Gewerkschaften zu bringen. Das, was die KAW will, ist aber Unterfütterung dessen, was alle Gewerkschaften der KAPD zum Vorwurfe machen; es darf keine kommunistische Gewerkschaftspolitik geben, es gibt ja auch keine gewerkschaftliche KAPD-Politik. Der aus dem „Korr.“ unsere Lehren bekannte Berliner Kollege A. W. Schmidt, der den kommunistischen Zielen ein treuer Verlecher war, hat nach seiner Bekämpfung der kommunistischen Resolution über das Septemberabkommen der Buchdrucker den Abspaltung zur kommunistischen Arbeitsgemeinschaft vollaufen. In der Novembernummer der „Opposition“ (Berlin) hat er neben einer erschöpfenden Abfrage an jede deutsche Aktion der Buchdruckerkommunisten, mehr aber der „Roten Fahne“ und der offiziellen kommunistischen Politik einiges über das Verichte ihrer Taktik gesagt, u. a.:

Wenn berücksichtigt wird, daß die Unternehmer es sich gern etwas kosten lassen, um gerade von linker Seite empfohlene Streiks abzuwürgen, so gehört schon eine ganze Portion Verantwortungslosigkeit dazu, den Kollegen solche Taktik zu empfehlen. Nimmt man hinzu, daß in allen kritischen Momenten in unferm Gewerbe die „Rote Fahne“ durch Sineinwerfen organisatorischer Streitobjekte, wie Tariftreue, Industrieverband usw., die für praktische Kampftakte lieber zu einladende Kollegenchaft organisatorisch zerteilt, so enthüllt sich die ganze Eisenblaspolitik.

Daraus geht hervor, wie das Sineinpußchen in die gewerkschaftliche Taktik nach Art der „Roten Fahne“ dem Weg zur Einheitsfront verleiht. Die kommunistischen Arbeitsgemeinschaften wollen davon nichts wissen.

Die kommunistische Partei Deutschlands (KPD) ist durch die Veröffentlichung der Dokumente über den kommunistischen Märzpuß durch den „Vorwärts“, sowie Mitteldeutschland in Betracht kommt, und durch die „Freiheit“, was Breslau anbelangt, in erge Bedrängnis geraten. Wir haben bei Beleuchtung dieser Vorgänge um Ostern d. J. alle damit zusammenhängenden gewerkschaftlichen Fragen behandelt (Nr. 38, 40, 41). Die gewalttätige Putschtaktik hat durch die abgelaufenen Berichte der Unterführer Lemke, Bowitzki, Merker, Schmidt eine in diesem Umfange nicht erwartete Befestigung erfahren. Der Gewaltstrategie Oberlein und die sonstigen Oberleiter konnten auch durch die schwerlastigen Verrenkungen der „Roten Fahne“ nicht reingemacht werden. Die schärfsten Worte in den Blättern beider sozialdemokratischen Parteien über die durch die Enthüllungen sich offenbarende Handlungsweise haben das ungebührliche Ausleben noch vergrößert. Der praktische Nutzen aus dieser hochfunktionalen Wäre wird mehrfach sein: Den wegen Putschbeteiligung verurteilten vielen Kommunisten müssen sich die Gefängnisse öffnen, soweit nicht selbständig begangene wirklich schwere Handlungen vorliegen, die aber nur auch mildere Beurteilung verdienen; eine Neuauflage des Märzpußes wird unmöglich sein, nachdem jeder gesehen hat, mit welchen Mitteln hier gearbeitet worden ist; die Paroletaktik und die fortwährenden Aktionen der Kommunisten werden mehr verpuffen, denn ohne die Beteiligung sozialdemokratischer Arbeiter wären sie bisher schon belanglos gewesen; das Schwanken zwischen Opportunismus und „Anarchismus bakuninischer Farbe“ (wie Leo sagt) dürfte aufhören, sonst würde, obwohl die Zellverhältnisse ein starkes Dämmgittel bilden, der Abfluß viel größer werden als der durch die Verwerfung eingegebene Zufluß. Dazu kommen die Lehren aus dem Zusammenbruch in Russland. Dieses trügerische Bild, nach dem unendlich viele fehlerhaften Bildes geschaut haben, ist nun grauam entschleiert, und was man erblickt, ist der Einzug von Sinnes mit einem internationalen Gefolge von Großkapitalisten. Die Überpannung bolschewistischer Machtgelißes, die Verheertheit einer dauernden Diktatur von Minderheiten (die gar über Russland hinausstrebte) haben zu der Bankrotterklärung Lenins, der doch alle um Haupteslänge überragt, am 17. Oktober auf dem allrussischen Kongress für politische Aufklärung geführt:

Der Zustand, der sich nun entwickeln wird, ist notwendig, weil wir erst lernen müssen, zu wirtschaftlichen, was wir bisher nicht konnten. Nicht die Kapitalisten sich berechnen, ihr lernt inzwischen wirtschaftlichen, und dann werdet ihr die kommunistische Republik begründen.

Im gewerkschaftlichen Beziehung können die sehr besten Erschütterungen im kommunistischen Lager nicht ohne Rückwirkung bleiben. Man darf allerdings nicht zu optimistisch sein, denn so jung dieses Parteiwesen ist, es hat sich doch schon ein ausgeprägtes Führertum herausgebildet, das nicht so leicht wieder aus dem Sattel steigen will, auch wenn Lenin noch so fraglich mit der Illusionspolitik aufkämmt und Radetzki stark menschewistische Lehren erteilt — ein klassischer Beweis, wie alles wandelbar ist! Die „Leipziger Volkszeitung“, die am systematischsten und energischsten gegen die Parole- und Putschtaktik der Kommunisten auftritt, erteilt in den letzten Tagen den Arbeitern den Rat: „Nur jetzt keine falsche Solidarität und Sentimentalität mehr... desto schneller geht auch die Einheitsfront des Proletariats auf sozialistischem Boden vor sich.“ Auf jeden Fall hat die verfliegene Illusionspolitik der Kommunisten einen derben Stoß erteilt. Die Rote Gewerkschaftsinternationale (Moskau) soll nach der Begrüßungsansprache ihres Vertreters auf dem deutschen kommunistischen Parteitag im August d. J. zu Tona nach ungefähr einjährigem Bestehen schon 16 bis 18 Millionen revolutionäre Arbeiter vereinigen. Da die kommunistischen Führer Federer, Walcher und Neumann mit drei Millionen Kommunisten unter den deutschen Gewerkschaftlern rechnen, was ebenfalls sehr hoch gegriffen ist, so muß die Zahl von 16 bis 18 Millionen ganz erheblich niedriger genommen werden, wenn man auf den tatsächlichen Umfang zuhaken will. Die KAW hat in der ersten Novemberhälfte d. J. an einer schweren Enttäuschung ja erfahren können, daß ihre Zugkraft schon im Schwinden ist. In Italien, wo im Frühjahr durch die Befegung der Fabriken eine kommunistische Sturmflut zu verzeichnen war, so jetzt durch große Arbeitslosigkeit, die zunehmende Teuerung und trotzdem Lohnabbau der kommunistische

Welken blühen mühte, hat nun der Nationalrat der Gewerkschaften auf einer Tagung mit 1426 521 gegen 415712 kommunistische Mitgliederabgaben das Verbleiben bei der vielangelegneten „gelben“ Amslerdamer Gewerkschaftsinternationale beschlossen. Ein Teilnehmer an dem Kongress der KAW, im Juli, der als Minderheitsvertreter nach Moskau gegangen war, teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß er dort den Eindruck ungebeuerlichster Konfusion empfunden habe.

Die Tatsache, daß allwöchentlich „Der kommunistische Gewerkschaftler“ erscheinen kann, dem monatlich „Der kommunistische Genossenschaftler“ beilegt, spricht für eine ganz systematische Handhabung in dem Bestreben, die Gewerkschaften zu „erobieren“. Die alten, mehr oder weniger gegen die Gewerkschaften gerichteten Parolen sind aufgegeben; es werden jetzt sogar diejenigen Mitglieder, die noch für den Austritt aus den Gewerkschaften agitierten, der Mitarbeiterschaft zur kommunistischen Partei verlaßt erklärt und ihre Namen bekanntgegeben. Das geschieht aber keineswegs aus Liebe zu den Gewerkschaften oder aus der Erkenntnis, daß ihre Geschlossenheit zu fördern der am schnellsten zur Einheitsfront führende Weg ist. Die ständige Verwischung der „Gewerkschaftsbureaukratie“ (vorher hieß es „Gewerkschaftsbögen“) und die fortgesetzte Durchführung der Taktik der Gewerkschaftsleitungen sind zwingendes Zeugnis für eine von den kommunistischen Führern — groß und klein — in den Gewerkschaften betriebene Zerlegungspolitik. Würde man einigermassen Hoffnung auf die Gründung eigener Gewerkschaften haben, käme die in Russland an den Gewerkschaften verübte Spaltungspolitik — sie müßten alle kommunistisch werden — auch für Deutschland. So aber hängen bei uns die Trauben zu hoch; wenn man draußen ist, verliert sich ja der Einfluss, und so ist denn nur auf politischem Gebiete durch Spaltung der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei wirkliches Unheil angerichtet worden. Bei den Gewerkschaften müßte man sich auf die Zellenpolitik beschränken, die aber auch schon gemeingefährlich genug ist. „Der kommunistische Gewerkschaftler“ mit seiner geschätzten Inhaltsaufmachung sowie die „Rote Fahne“ mit ihrem grobpolternden und unbedenklich färbenden; „Wöchentlich“ herauskommenden gewerkschaftlichen Teile zeugen kräftiger gegen ein ernsthaftes Streben zur Einheitsfront, als wenn die lauten und ebrlich klingenden Versicherungen vieler kommunistischer Soldaten sich für ein Zusammenfallen der Kräfte erklären. Wenn man vielen Kommunisten und namentlich den Buchdruckern unter ihnen den Idealismus zur Sache glauben kann, das, was im ganzen diese Bewegung veranlaßt, weicht doch gar zu sehr von der Vorstellung ab, die ein jeder objektive Denker vom Kommunismus hat.

Mit ihren Parolen und Aktionen (sonder Satz, schwankend häufig und widersprechend oft, sowie manchmal direkt sich selbst widerlegend, haben die Kommunisten den gewerkschaftlichen Kampf häufig schwer gefährdet, in den Organisationen aber viel Verwirrung angerichtet. Das Verfallungsleben haben sich leider zu viel Gewerkschaftsgenossen durch das Auftreten der kommunistischen Dauerredner, und der von ohngefähr erscheinenden Korrespondenten nicht zuletzt, mit den ewig gleichen Walzen und durch die „Begeleitmusik“ ihrer Anhänger verleben lassen. Dann die „neuen Wege“, die Sonderveranstaltungen, Demonstrationen, Aktionen, wilden Streiks usw., die offen oder unklar, gänzlich oder zum Teil von den kommunistischen Regisseuren auf dem Gewerkschaftsboden vor- und ausgeführt werden — es droht manchmal in starkem Maß in Konfusion umzuschlagen, was in der großen wirtschaftlichen Organisation der deutschen Arbeiter vor sich geht. Ihre Zeitungen haben immer auszubaden, was die Kommunisten, Antunisten, Syndikalisten in wirrem Durcheinander zusammengepluchelt haben. Die legalen großen Kämpfe der Solgarbeiter in Berlin um den Monatslohn, der Berliner Gashausangestellten, der Metallarbeiter im Düsseldorf Bezirk, der Werftarbeiter in verschiedenen Orten, von drei bis zu zehn Wochen dauernd und nur der erstere erfolgreich verlaufend, haben in der letzten Zeit doch immer deutlicher gezeigt, wie widerstandsfähig das Unternehmertum wieder wird durch Eduard derjenigen, die anhaltend nach der Einheitsfront lauten und fast immer ihre eignen Wege gehen. Wir haben eine Zeilung in diesem Sommer und Herbst verfolgt, welche wilden Bewegungen auf kommunistisches Antreiben zurückzuführen sind. Die Zahl machte eckereden. Die großen Aktionen aber sind fast ausnahmslos gescheitert und haben viel Geld hinterlassen. Wie die Kundendichte mit der Hochstehende, operieren dann die kommunistischen Redner und Preblichen gegen die „Verdammungskammer“ mit

dem Schimpfwortgeschmückten Vorwurfe des „Abwürgens“. Sind aber Kommunisten an verantwortlicher Stelle in den Gewerkschaften tätig, dann sieht es etwas anders aus bei öffentlichen Aktionen illegalen oder legalen Charakters. In Essen ist die Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes kommunistisch; sie sah sich Mitte November gezwungen, dringend vor einem ausschließlichen Streik zu warnen. In Berlin hat an dem neuen Lohnabkommen der Metallarbeiter ein Kommunist mitgewirkt; als er für Annahme eintrat, wurde ihm „Schleber“ entgegengerufen. Es kommt auch vor, daß kommunistische Gewerkschaftsleiter einen Kampf abbrechen müssen, weil er aussichtslos ist; was sie dann zu hören bekommen, klingt nicht anders als das geflügelte „Verräter“. Der Fabrikarbeiterverband ist am meisten von wilden Streiks (chemische Industrie) betroffen worden; seine unangstlich staltgehabte Gauleiterkonferenz sprach sich deshalb in schärfer Form gegen die von links und von ganz links unternommenen wirtschaftlichen Putschaktionen aus. Seitdem ist man auf kommunistischer Seite, denn sie kommt zunächst hierfür in Betracht, aber noch weiter gegangen, indem auch schon Lohnbewegungen durch Betriebsräte inszeniert wurden, was namentlich in den letzten Wochen Berliner Erzeugnisse war. Auf jeden Fall ist die Vorbereitung und Führung von wirtschaftlichen Kämpfen allein Sache der Gewerkschaften, die sich hierbei niemals nach Parteiparolen richten dürfen!

Wenn in den letzten Wochen die Angelegenheit der Beitragserhöhung in den Gewerkschaften in dem kommunistischen Zentralorgan und im „Kommunistischen Gewerkschaftler“ zu einer lebhaften Debatte führen konnte mit zum Teil ablehnendem Ergebnisse, weil so der verhassten „Gewerkschaftsbureaokratie“ schließlich eins ausgeht werden könnte, und wenn diesem Anzuge von Fanatikern jetzt sogar der Zentralausschuh der SPD. durch eine besondere Entschiedenheit ein Ende gemacht hat, indem er erklärte, „an den Gewerkschaften, wie sie heute sind, ist gewiß sehr viel auszusetzen“, aber gemäß des Jenaer Beschlusses, mit der Pflicht zur gewerkschaftlichen Mitarbeit, wäre ein prinzipieller Streit um die Beitragsfrage ausgeschlossen, so ist das doch bezeichnend genug für den „gewerkschaftlichen Geist“ bei den richt'gebenden Kommunisten. Und so ist auch in andern gewerkschaftlichen Fragen die Zuverlässigkeit der Kommunisten fragwürdiger Natur; von den stillen, idealistisch verankerten Seelen abgesehen. Dieser Muffallung begegnet man verächtlich nach in linksstehenden Gewerkschaftskreisen; z. B. schrieb die Berliner „Opposition“ (Organ der U.S.P.-Richtung der Berliner Buchdrucker) in ihrer Novembernummer zu dem Vorwurfe der kommunistischen Seite, „man hätte ja nur aus Furcht vor der Durchhebung ihres Programms keine gemeinsame Befehle des Gewerkschaftsbundes gewollt: ... daß uns aber bei den Erfahrungen mit den Kommunisten im politischen und gewerkschaftlichen Leben ein gewisses Grauen überkommt bei dem Gedanken, mit ihnen zusammen aus nur die Gesichtspunkte eines einzigen Ganges in die Hand zu nehmen.

Nachdem der Traum vom Kommunismus immer mehr zerfällt, wäre es unverzeihlich von uns, unsern kommunistischen „Freunden“ durch unsere Unterstützung ihre Lebensdauer zu verlängern. Je schneller sie verschwinden, um so besser für unsre so notwendige einigte Opposition und für die gesamte Arbeiterbewegung.

Wir fallen es dahingestellt, ob es nicht „eigene“ Opposition zum Unterschied von der kommunistischen heißen soll, und nehmen an, daß man sich in Berlin wohl sehr gut kennen muß, um solche hohe Meinung von einander zu haben.

Die kommunistische Presse und in besonderer Pflege die „Rote Fahne“ hat in den letzten Monaten der „zurückgebliebenen“ Buchdrucker sehr warm gedacht. Das aufgesammelte Material könnte mehrere Artikel füllen, um aus den verschiedensten dieser Organe zu demonstrieren, wie außerordentliches Interesse für einen Kampf oder, da auch unsre „Verbandsbureaokratie“ dem immer entgegengetreten soll, für öffentliche Bewegungen der Buchdrucker einfallt worden ist. In Herabsetzungen derselben, unsrer Zeitung, des „Korr.“ der Tarifgemeinschaft usw. hatte man die Auswah. Für manche Vorgänge in unsrer Organisation finden wir so den Schlüssel. Im Grunde genommen drehte es sich aber nicht um ein „Vorwärts-treiben“ bei den Buchdruckern, sondern um dieselben als Vorpann zu benutzen bei allen möglichen „großen Aktionen“. Im Oktober 1919 war man ja drauf und dran, die Buchdrucker für den schon vertragenen Streik der Metallarbeiter in Berlin mobil zu machen, indes diese einen Teil ihrer Leute gar nicht kämpfen ließen. Die „Rote Fahne“ verbrach auch oft das unheimlichste Zeug über Versammlungen und Vorgänge der Buchdrucker; am 22. November über eine Prinzipalsversammlung besonders kräftig. Dem „Korr.“ ist die „Rote Fahne“ so in Liebe zugefallen, daß sogar mit großer Mehrheit abgelehnte Misstrauenskundgebungen von kommunistischer Seite gegen uns im Wortlaute gebracht wurden. Wir können ja aber einmal den Spieß umdrehen und auf die im Sommer dieses Jahres von einem mehr herausstretenden unabhängigen Berliner Kollegen eingereichte und zweimal in den „Mitteilungen“

abgedruckte Resolution zurückkommen, die schärfstens die damaligen Erfolge im Berliner Gewerkschaftsbauwerk verurteilte und wörtlich weiter besagte:

Die Hauptschuld an den bedauerlichen Vorfällen trägt die „Rote Fahne“, deren Schreibweise und lugen-hafte Berichterstattung die Buchdruckerfunktionäre verurteilen. In der Aufhebung unorganisiert und räumlich getrennter Elemente gegen die Gewerkschaften sieht die Verarmung ein Verbrechen an diesen, von dem jedes Gewerkschaftsmitglied abzurücken hat.

Diese Resolution wurde dann wegen mehrmaliger Zurückstellung in den Generalversammlungen bzw. deren unregelmäßigen Stattfindens zurückgezogen, woran gewisse Kollegenkreise in Berlin sehr interessiert waren, aber offiziell war sie zweimal als Antrag veröffentlicht worden, und baute auch so ihren Zweck erreicht. Andere Kollegen mögen sich diejenigen, die immerfort für die Einheitsfront sprechen, genau daraufhin betrachten, was sie tatsächlich tun, um die Geschlossenheit der Gewerkschaften zu fördern. Dann werden sie bald wissen, wo die Einheitsfront nur Lippenbekennnis ist, und wo sie ohne große Worte zu verlieren angestrebt wird.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat mit seinen neuen zehn Forderungen vom 15. November (siehe Artikel darüber in Nr. 134) zu unsrer Genugtuung dokumentiert, daß er als wirtschaftspolitischer Faktor dann in Aktion tritt, wenn die politischen Parteien versagen. Die „Rote Fahne“ war von diesem Schritt überatmet, die kommunistische Partei hätte hundert und mehr Parolen daraus machen können, und nun ist der vielgeflügelte WDWB, die verhörrerte „Gewerkschaftsbureaokratie“, mit dem Willen zur Tat oben auf. Nach dem ersten Schrecken gelagener Konkurrenz ging entgegen der eben noch gegebenen Erklärung, „daß die Kommunisten die Kampfesdisziplin nie gebrochen haben und nie brechen werden“ (was den Tatsachen keineswegs entspricht), sogleich eine neue „große Aktion“ in Szene; die Vollversammlung der Reichsdelegationen und der Berliner Betriebsräte aller Arbeiterparteien. Man holte sich in einem selbständigen Freitour aus Stahlfurt einen neuen Stern, der Rummel ring los, verträchtete aber unheimlich, da nur aus vier Orten Delegierte erschienen waren, deren Mandate auch zweifelhaft waren. Der WDWB, die U.S.A. und die gewerkschaftliche Betriebsrätezentrale lehnten die von dieser Seite geforderte Marschroute in einer glücklichen Form ab und werden die Sache selbst „weiter treiben“, um landläufig zu sprechen. „Reißt die Scheidewände nieder!“ heißt es in großer Schrift in der „Roten Fahne“, deren Partei aber immer wieder neue erichtet, weil nach Moskauer Vorbild; ihr Stützpunkt maßgebend sein, weil immer wieder terrorisiert werden soll. Wenn mit „Offenen Briefen“ und „Einheitsfrontaktionen“ aber nicht mehr herauskommt, als daß immer mehr kommunistische Richtungen sich bilden und die Arbeiterkraft in neue innere Konflikte verfällt, dann haben die Stinnes, Hugenberg, Silberberg usw. immer leichteres Spiel, können sie ihre Macht den bedrängten Staat immer stärker fühlen lassen.

Die Reaktion harri ihrer Stunde, die Unternehmeroffensive aber wird schneller kommen, hat schon begonnen. Die 60000 Metallarbeiter im Düsseldorf-Berliner sind jetzt nach dreiwöchigem Kampfe von dem Großkapital niedergedrungen, das einen Fonds von 20 Mill. Mk. zu diesem Zweck aufgebracht hat. Da ist allerdings eine Einheitsfront bitter notwendig, die muß aber Einigkeit zur Grundlage haben, darf keine Herrschaft von Minderheiten über die Masse kennen. Wir gehen sehr ernsten Zeiten entgegen. Was sich in Wien an Zumulden abgepielt hat, darf nicht nur unter dem Gesichtspunkte des kommunistischen Fanatismus betrachtet werden, denn bittere Not treibt auch mit zu Verzweiflungsakten. Das Schlachtfeld des Elends wird schon zu lange von den kapitalistischen Schänen abgelaucht. Viele, die Solonagräber der deutschen Wirtschaft, haben an dem schwarzen Börsen Donnerstage der vorigen Woche den ersten schweren Schlag erbalten; die Arbeiterkraft will ihnen weitere verleihen. Sie können vertrieben und ausgerottet werden, wenn die links und ganz links stehenden Arbeiter nicht länger mehr dem Anstrome nachgeben, in den Arbeitern der Mitte ihre Feinde zu erblicken, und wenn sie erkennen, daß sie nach dem unglücklichen Beispiele Rußlands ihren Weg ändern müssen.

Briefkasten

W. R.: 1. Was Sie da wünschen von der bestimmten Partei aus, erfüllt nicht, wie wir auf Befragung erfahren haben. Wenn Sie von sich her das Beweise nicht begeben können, dann wäre in dieser Richtung nichts zu machen. 2. In dem andern erwähnten Betrach können wir Ihnen nichts empfehlen, da die Wünsche des Besizers maßgebend sind. Sie können ja aber nach den betreffenden „Angelegen im „Zeltungsverlag“ sich an diese oder jene Spezialfirma in Berlin wenden und Proben sowie Kostenaufschläge verlangen. — W. B. in G.: Wie Sie nicht einen Mitglied danksprechen werden, kann über Aufnahme des Artikels nicht gesprochen werden. Erst kürzlich haben in dem andern erwähnten Versuch eines Buchdruckers durch solchen Vorbezug 1. werden können. — W. in R.: Aufnahme zugeteilt. — W. B. in G.: Was haben Sie sich eigentlich beim Einleiten der wunderbaren Reimerei auf den Oktoberausflug gedacht? Der „Korr.“ hat doch wahrhaftig andere Aufgaben zu erfüllen. P. G. in D.: Wird aufgenommen. — P. S. in U.: Wird genauer Prüfung unterzogen und, wenn alles zutreffend, aufgenommen. — W. P. in R.: In Reinsbagen, Leipzig, Mohlfeldstraße 5. — S. E. in R.: 9. Ma.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 24, Schumannplatz 5 II, Fernsprecher: Amt Kurier, Nr. 1191.

Berlin. Der Seher Franz Brod'ane (Hauptbuchnummer 86349) ist unter Hinterlassung des Verbandsbuches und Schluß hier wieder abgereist. Nur hat die Herren Funktionäre, über die Beteiligung seiner Mitgliebtenschaft, ausgeübt in Stellung, zu nehmen.
Bielefeld. Der Schweizerdegen August Kempf aus Apolda, in Dortmund in London, und der Seher Heinrich Diegras aus Hannover, angeblich nach dort zurückgereist, werden bald mit aufgelöst, innerhalb 14 Tagen ihre Rechte an August Kempf, Bielefeld, Friedrichstraße 42, zu begleichen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt. Die Herren Funktionäre werden gebeten, hierauf aufmerksam zu machen.
Oldenburg i. O. Der Typographier Alfred Hoffbach aus Nordr (Hauptbuchnummer 52408) wird hiermit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen seinen Verpfichtungen an den Kollegen August Borr, Wilhelmstraße 28, nachzukommen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Versammlungskalender

Gießen. Bezirksversammlung Sonntag, den 11. Dezember, vormittags pünktlich 9 Uhr, in der „Stadt Kasse“, Kaplaneigasse.
München. Maschinenleher-Versammlung am Freitag, dem 6. Dezember, im Vereinslokal „Spörer“,
— Relationsversammlung Sonntag, den 11. Dezember, vormittags 9 Uhr, im Vereinslokal „Spörer“,
— Maschinenleher-Versammlung Sonntag, den 11. Dezember, vormittags 9 Uhr, im Restaurant Birngibt, Ghe Reichenbachstraße und Gärtnereiplatz.

Bericht des Tarifamts über die Wirksamkeit der paritätischen Arbeitsnachweise im 3. Quartal 1921

Arbeitsnachweis zu	Durchschnittlich arbeitslos pro Woche im			Vermittelt wurden im		
	Juli	August	Sept.	Juli	August	Sept.
	St. Pr.	St. Pr.	St. Pr.	St. Pr.	St. Pr.	St. Pr.
Aachen	22	22	22	1	1	1
Augsburg	9	9	9	1	1	1
Barmen	77	84	117	92	112	95
Berlin	1	1	1	1	1	1
Bielefeld	1	1	1	1	1	1
Draunschweig	1	1	1	1	1	1
Dresden	31	10	32	13	31	15
Essen	7	7	7	7	7	7
Farmstadt	8	6	14	6	13	8
Halle	2	2	2	2	2	2
Hamburg	43	16	21	10	21	21
Hannover	1	1	1	1	1	1
Hildesheim	1	1	1	1	1	1
Köln	1	1	1	1	1	1
Leipzig	1	1	1	1	1	1
Mannheim	1	1	1	1	1	1
München	1	1	1	1	1	1
Nürnberg	1	1	1	1	1	1
Oldenburg	1	1	1	1	1	1
Regensburg	1	1	1	1	1	1
Saarbrücken	1	1	1	1	1	1
Schweinfurt	1	1	1	1	1	1
Stettin	1	1	1	1	1	1
Ulm	1	1	1	1	1	1
Wuppertal	1	1	1	1	1	1
Zürich	1	1	1	1	1	1
Gesamt	546	410	554	162	100	173

Im Durchschnitt waren arbeitslos pro Woche: im III. Quartal 1921 509 Seher | im III. Quartal 1921 382 Drucker
Zußerdem:
13 Maschinenleher, 9 Korrektoren, 45 Schweizerdegen, 22 Eierotampeure.
Intergebracht wurden: im III. Quartal 1921 2994 Seher | im III. Quartal 1921 1404 Drucker
Zußerdem:
144 Maschinenleher, 38 Korrektoren, 105 Schweizerdegen, 128 Eierotampeure.
Durch Umfragen oder Verpfichtungen erhaltenen Stellung:
304 Seher, 167 Drucker, 32 Maschinenleher, 5 Korrektoren, 19 Schweizerdegen, 9 Eierotampeure.
Nach den Rechenhaft: beichten des Verbandes der Deutschen Buchdrucker arbeit lose Tage am Ort und auf der Reise: im III. Quartal 1921: 130700 Tage.
Berlin, 7. November 1921.
J. W. Paul Schliebs, Geschäftsführer